

# Besorgter Blick in Richtung Flörsbachtal

## Bad Orber Verein Gegenwind: Erfolg am Aufenauer Berg, aber keinesfalls Entwarnung

**Bad Orb** (in). Auf „gute Erfolge“ blickt Heinz Josef Prehler, der Vorsitzende des Bad Orber Vereins „Gegenwind“ zurück, wenn er das Jahr 2015 betrachtet. Vor allem das Aus für das Windkraft-Projekt auf dem Aufenauer Berg verbuchen die Windkraftgegner auf der Positivseite. Hier sei es gelungen, den Projektierer ABO-Wind in die Knie zu zwingen. Von Entwarnung könne allerdings keine Rede sein. Besonders der geplante Windpark Flörsbachtal/Jossgrund – jüngst startete das Genehmigungsverfahren – bereitet den Windkraftgegnern Kopfzerbrechen. Und auch, was die Bad Orb umgebenden, windhöffigen Flächen im Regionalplan angehe, sei das letzte Wort nicht gesprochen.

Nach Ansicht Prehlers waren vor allem die Sichtungen des Rotmilans verantwortlich dafür, dass ABO-Wind den Bau von zwei Anlagen auf dem Aufenauer Berg fallen ließ. Das sei auch den Beobachtern des Verein zu verdanken, die – quasi zusammen mit den Gutachtern – auf der Lauer lagen. Begründet habe ABO-Wind den Verzicht allerdings mit wirtschaftlichen Aspekten. Und das ist für die Windkraftgegner ein wichtiges Signal. Denn: Erstmals habe damit ein Projektierer gewissermaßen eingestanden, dass sich die Windkraftnutzung in den Mittelgebirgen nicht lohne.

Noch immer sieht Gegenwind die Gefahr, dass rund um Bad Orb Anlagen entstehen, nicht gebannt. Zwar sei die lokale Politik – und

besonders CDU und FWG – von den Plänen abgerückt und entsprechende Einnahmen seien mittlerweile nicht mehr im Haushaltsplan verankert, doch sei die Stadt nicht im Besitz aller Flächen, die sich laut Regionalplan-Entwurf für Anlagen eignen. Hessen Forst besitze nicht unwesentliche Flächen – und in diesem Kontext registrieren die Windkraftgegner alarmierende Signale aus der hessischen Landesregierung in Wiesbaden. In einem Dringlichkeitsantrag hätten Grüne und CDU Hessen-Forst quasi aufgefordert, den Bau von Anlagen künftig zu intensivieren.

Die Bad Orber Windkraftgegner sehen ihr Aufgabengebiet mittlerweile erweitert und blicken auf den gesamten Spessart, in dem es den Bau von Windkraftanlagen zu verhindern gilt. Und so rückt der geplante Windpark der Gemeinden Jossgrund und Flörsbachtal ins Blickfeld, in dem elf Anlagen entstehen sollen und dessen Planungen in die entscheidende Phase getreten sind. Die Genehmigung könnte „einen Dammbbruch“ bedeuten, warnte Prehler. Denn auf der dort als windhöffig ausgewiesenen, 100 Hektar großen Fläche könnten insgesamt rund 100 Anlagen entstehen. Prehler zitierte aus einer Stellungnahme der Oberen Naturschutzbehörde. Die Behörde kommt darin zu dem Schluss, dass der geplante Windpark „schwerwiegende Beeinträchtigungen“ mit sich bringe. Prehler zitierte weiter: „Aufgrund der sehr hohen Wertigkeit für das Landschaftserleben und die naturbezogene Er-



Gegenwind-Vorstand (von links) im Sängenheim in Bad Orb: Helga Koch, Heinz Josef Prehler, Eckhard Kuck und Heinz Sandrock.

holung wäre der zu erwartende Verlust der landschaftlichen Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie des Erholungswertes durch die Errichtung von Windkraftanlagen besonders groß.“ Genauso entschieden lehne die Regierung von Unterfranken – der Windpark liegt direkt an der Landesgrenze – das Vorhaben ab. Selbst in den Genehmigungsunterlagen des Projektierers Juwi sei von einem „sehr hohen“ Erlebnis- und Erholungswert die Rede. Juwi wolle diesem Umstand mit finanziellen Ausgleichszahlungen relativieren und auf diese Weise eine Genehmigung erreichen.

Heinz Sandrock befasste sich in

seinem Vortrag unter anderem mit den Windkraft-Projektierern, die seiner Ansicht nach im Gegensatz zu den Betreibern und Pächtern zu den wirtschaftlichen Gewinnern beim Ausbau der erneuerbaren Energien gehören. Das gelte allerdings nicht für Juwi, die Firma sei mit ihren rund 300 Tochtergesellschaften zu schnell gewachsen, habe sich mit der internationalen Präsenz in vielen Märkten verzettelt und fahre hohe Verluste ein.

Eckhard Kuck referierte über seine Fortschritte im Zusammenhang mit den Gefahren, die über den niederfrequenten Infraschall von den Anlagen ausgehen. Eine

große Hoffnung sieht er darin, dass künftig auch der sogenannte Körperschall in Gutachten berücksichtigt werden könnte. Das sind die Schallwellen, die von Mast und Fundament ausgehen. Würden diese Körperschall-Signale anerkannt, könnte das „die Anlagen in Flörsbachtal behindern“, sagte Kuck. Ebenfalls positiv könnte sich die Veränderung der DIN-Norm zur Schallmessung auf die Ziele der Windkraftgegner auswirken. Hier hegt Kuck die Hoffnung, dass auch Signale unter 8 Hertz in die Messungen einfließen, was besonders bei größeren Anlagen andere Bewertungen möglich machen würde.

FOTO: WAGNER

225 9102-30-17 2 NWS